



»Schwachsinn wurde hier nicht festgestellt« – Die »Euthanasie«-Gedenkstätte Lüneburg klärt erstmals umfangreich die Verantwortung von Ärzten und Richtern und erinnert an die Opfer von NS-Psychiatrie und NS-Justiz

(Lüneburg) Im Zentrum der diesjährigen Gedenkfeier der »Euthanasie«-Gedenkstätte Lüneburg am 27. August 2017 um 14 Uhr im Albert-Ransohoff-Saal der Psychiatrischen Klinik Lüneburg (Am Wienebütteler Weg 1, 21339 Lüneburg) steht die Täterschaft. »Die Morde an Patientinnen und Patienten, ihre Misshandlung und die rassenhygienische Verfolgung lassen sich ohne die Beschäftigung mit den Verantwortlichen nicht begreifen«, betont Dr. Carola Rudnick, wissenschaftliche und pädagogische Leiterin der Gedenkstätte. »Ohne die Täter«, so Rudnick, »verstehen wir die Taten nicht«. Diese Lücke schließt nun u. a. die Publikation »Schwachsinn wurde hier nicht festgestellt«, die im Rahmen der Gedenkfeier am Sonntag der Öffentlichkeit vorgestellt wird.

Anlass, sich nach langjähriger Forschung zu den verschiedenen Opfergruppen der Lüneburger NS-Psychiatrie erstmals auch intensiv mit den Lebensgeschichten der Ärzte und Richter zu befassen, die Erkrankte der Verfolgung und Ermordung preisgaben, waren die Erforschung des Themas »Zwangsterilisation in Lüneburg« und die Begegnung mit Nachkommen von Tätern.

So hatten Pflegeschülerinnen und Pflegeschüler der Schule für Pflegeberufe des Klinikums Lüneburg bereits im vergangenen Jahr über 1.200 Fallakten des Erbgesundheitsgerichts Lüneburg ausgewertet und eine Sonderausstellung erarbeitet, die im Januar 2017 im Landgericht Lüneburg eröffnet wurde. Zu den Tätern – Hans Rohlfing als Leiter des Gesundheitsamtes, Max Bräuner als Ärztlicher Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg und Edzard Stölting als leitender Richter des hiesigen Erbgesundheitsgerichtes – zogen drei Ausbildungsklassen der beiden Krankenpflegeschulen in Lüneburg im Frühjahr und Sommer 2017 auch Entnazifizierungs- und Personalakten für weitergehende Forschungen heran. Durch Kontakte zu Angehörigen konnte Rudnick zudem Privatfotos und Familienerinnerungen in die Aufarbeitung einbeziehen. Besonders die Begegnung mit der Enkelin von Max Bräuner im März 2017 trug dazu bei, dass die Lebensgeschichte des Hauptverantwortlichen für die Morde an den Lüneburger Patientinnen und Patienten erstmals ausführlich dokumentiert werden konnte.

Die Fülle an Informationen reichte so weit, dass mit Unterstützung der Auszubildenden nun auch ein 144-seitiges Buch zum Thema Täterschaft und Zwangsterilisation entstehen konnte, das anlässlich der Gedenkfeier erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wird. Wie unter einem Brennglas werden darin für den Gerichtsbezirk Lüneburg die zahlenmäßige und räumliche Dimension sowie die Wege in die Zwangsterilisation sichtbar. Neben zahlreichen Lebensgeschichten von Opfern der NS-Psychiatrie und NS-Justiz, nehmen die Biografien der Richter und Ärzte, deren Diagnosen und Urteile weniger medizinisch als vielmehr sozialpolitisch indiziert waren, gebührenden Raum ein. Es werden ihre Handlungsspielräume identifiziert und ihre Überlebensstrategien während und nach der Diktatur erkennbar. Darüber wird Rudnick bei der Gedenkfeier ihren Eingangsvortrag halten.



Dass die Angehörigen von Tätern wiederum in anderer Weise schwer tragen als die Angehörigen von Opfern, wird durch den diesjährigen Rede-Beitrag der Enkelin von Max Bräuner zu Beginn des Erzähl-Cafés deutlich. Wie sehr das Leben der Nachgeborenen geprägt sein kann von den Taten des Vaters und Großvaters erzählt Gisela Bhatia im Anschluss an die Buchpräsentation erstmals öffentlich und gibt so einen persönlichen Einblick in das, was es bedeutet, moralisch immer auf der »falschen Seite« zu stehen.

Das Buch »Schwachsinn wurde hier nicht festgestellt. Zwangssterilisation in Lüneburg« erscheint im HUSUM-Verlag und ist ab Montag, 28. August 2017, im Buchhandel zum Preis von 9,95 Euro (ISBN 978-3-89876-886-3) erhältlich. Es wurde durch das Bundesprogramm »Demokratie leben!« des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert, in Zusammenarbeit mit der Hansestadt Lüneburg und dem Stadtjugendring Lüneburg e. V. Des Weiteren wurde das Projekt vom Klinikum Lüneburg und der DRK Augusta-Schwwesternschaft Lüneburg e. V. unterstützt.

Dr. Carola S. Rudnick, »Euthanasie«-Gedenkstätte Lüneburg e. V. |
c-rudnick@t-online.de | Tel. 04131 60 88372

Weitere Informationen unter www.pk.lueneburg.de/gedenkstaette

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



LÜNEBURG
die HANSEstadt ✓

**START
JUGEND
RING**
LÜNEBURG

